

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 56-57 (2006-2007)

Heft: 222

Artikel: Die Legende IMP.AV.X auf den Denaren des Triumvirn Calvus

Autor: Ryan, Frank

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Legende IMP.AV.X auf den Denaren des Triumvirn Calvus

Frank Ryan

C. Coelius Calvus, Quästor des Jahres 50 v. Chr., gab um das Jahr 52 v. Chr. als einer von drei Münzmeistern vier Denartypen aus (RRC 437/1–4)¹, die «vollgestopft mit Familiengeschichte» sind (Abb. 1)². Auf allen vier Vorderseiten liess der Münzmeister seinen Grossvater, den Konsul von 94 v. Chr., porträtieren, auf drei der Rückseiten hielt er seinen Vater im Bild fest. Auf den Grossvater, der als erster seiner Familie das Konsulat erreichte, sind nicht nur die vielen Symbole der Denarserie zu beziehen, sondern auch die stark abgekürzte Legende, die auf drei der Rückseiten erscheint. Der Name des Grossvaters wird nämlich auf den Rückseiten gerade deshalb wiederholt, um den Bezug der senkrecht geschriebenen Legende auf den Träger dieses ebenso geschriebenen Namens eindeutig zu machen³.



Abb. 1: Denar des C. Coelius Calvus (RRC 437/2a).



Abb. 1: (2:1).

Aufgelöst wurde die Legende IMP.A.X bis vor kurzem mit IMP(erator) A(ugur) X(vir sacris faciundis). Von dieser Lösung war man aber nicht angehtan, denn man wusste, dass «eine Doppelung von Priesterämtern in der damaligen Zeit ungewöhnlich war»⁴. Tatsächlich war eine solche Kumulierung in der damaligen Zeit mehr als ungewöhnlich: sie ist für die ganze Zeit zwischen dem zweiten punischen Krieg und der Alleinherrschaft Caesars sonst nicht bezeugt⁵. Man kann Badian in seinem Schluss, «the consul of 94... a *novus homo*, ought never to have been credited with these two priesthoods»⁶, nur beipflichten.

Es überrascht, dass die besagte Deutung der Legende in der numismatischen Forschung bis heute unangefochten geblieben ist, denn dagegen lässt sich auch ein rein numismatischer Einwand erheben. Es stimmt, dass A auf Münzen sonst nicht für das Augurat, X seinerseits sonst nicht für das sakrale Decemvirat stehe, wie Badian betonte⁷. Dass diese Buchstaben nicht richtig ergänzt worden sind, legt aber v. a. der Umstand nahe, dass für beide Priesterstellen Symbole verfügbar waren, nämlich der Krummstab und der Dreifuss. Aus zwei Gründen hätte der Münzmeister mit Hilfe dieser Symbole die fraglichen Priesterstellen bezeichnen müssen: erstens waren diese Symbole zur Prägezeit der Denarserie

1 Den Prägezeitraum erörtert sehr klar und kompetent B. Woytek, *Arma et nummi. Forschungen zur römischen Finanzgeschichte und Münzprägung der Jahre 49*

bis 42 v. Chr. (Wien 2003), S. 89–90.

2 So W. Hollstein, *Die stadtrömische Münzprägung der Jahre 78–50 v. Chr. zwischen politischer Aktualität und*

Familienthematik (München 1993), S. 369.

3 Siehe Hollstein (Anm. 2), S. 368, Anm. 35.

4 Hollstein (Anm. 2), S. 366.

5 Vgl. E. Badian, *Two Numisma-*

tic Phantoms: The False Priest and the Spurious Son, *Arctos* 32, 1998, S. 53, dessen Ansicht, «probably Sulla [...] held two of the highest priesthoods», der Schreibende nicht teilt.

6 Badian (Anm. 5), S. 53.

7 Badian (Anm. 5), S. 56.

geläufig⁸; zweitens fehlte der Platz, um die gut verständlichen Symbole durch verständlich abgekürzte Wörter zu ersetzen, oder genauer, man hätte die Legende kleiner schreiben müssen, um Platz – jedenfalls nach dem X – schaffen zu können. Kleine Symbole wären für den Betrachter der Münze leichter zu erkennen und für die Stempelschneider kein Problem gewesen: bekanntlich kommen beide Symbole auch als Kontrollzeichen vor⁹.

Man ist also für jeden neuen Lösungsversuch aufgeschlossen. Das A, das mitunter einem in Ligatur geschriebenen AV weicht, ist nach Badian mit AN aufzulösen. Die Legende sei wie folgt zu lesen: IMP(erator) AN(nos) X. Badian folgerte hieraus, dass C. Calvus zehn Jahre lang in Gallien als Feldherr diente und erklärte, dass das Wort *imperator* hier «its original sense of one commanding an army» habe: da C. Calvus allenfalls bis ins Jahr 85 Statthalter Galliens gewesen und anscheinend erst im Jahre 90 (L. Per. 73) zum *imperator* ausgerufen worden sei, habe er den Imperatorentitel keine 10 Jahre lang getragen¹⁰.

Gegen Badians Auflösung der Legende lassen sich jedoch mehrere Einwände vorbringen. Erstens würde man an Stelle des A dann wohl durchwegs das AV erwarten, denn der Münzmeister M. Lepidus schrieb AN(*orum*) in einer Altersangabe in einer Legende, die eine Vertrautheit mit der Inschrift auf einer Statuenbasis voraussetzt und dieselbe stark abkürzt (RRC 419/1: AN.XV. PR.H.O.C.S; Abb. 2)¹¹. Zweitens bezieht sich das wie auch immer abgekürzte bzw.



Abb. 2: (2:1).



Abb. 2: Denar des M. Lepidus (RRC 419/1d).

ausgeschriebene Wort *imperator* sonst in der republikanischen Münzprägung stets auf eine imperatorische Akklamation. Damit wird drittens die Frage aufgeworfen, ob sich ein Römer mit der Dauer eines Kommandos grossgetan hätte. Badian erkannte sehr zu Recht, dass die Prahlerei, über einen bestimmten Zeitraum hinweg den Imperatorentitel geführt zu haben, wenig sinnvoll gewesen wäre¹². Gemessen hätte man dabei lediglich die Zeit, die zwischen der Akklamation und dem Triumph bzw. der Erlöschung der Befehlsgewalt verstrichen wäre. Es steht aber nicht fest, dass für die Römer die blosse Dauer eines Kommandos wichtiger war als die Dauer der Führung des Imperatorentitels. Eher ist zu vermuten, dass es den Römern nicht auf die Dauer eines Kommandos, sondern auf dessen Ergebnisse ankam. Denn man muss sich fragen, warum bei den sehr langen Feldzügen von Pompeius und Caesar diese nicht auch unter diesem Aspekt auf den Münzen gefeiert wurden. Gute Antworten scheinen nicht in weiter Ferne zu liegen. Ein solches Kommando setzt die Unentbehrlichkeit des Kommandierenden voraus, die sich ihrerseits mit der Ideologie der republikanischen Führungsschicht nicht verträgt; die lange Dauer ist zwar eine Anerkennung, aber zugleich ein zweischneidiges Schwert, denn sie lässt den Verdacht aufkommen, dass der General, der sein Geschäft versteht, sehr viel früher von dannen

8 Zum Dreifuss als Symbol des Decemvirates s. HOLLSTEIN (Anm. 2), S. 183 und 349.

9 Siehe etwa RRC Pl. LXVI.

10 BADIAN (Anm. 5), S. 53–59.

11 So H. CHANTRAINE, Münzbild und Familiengeschichte in der römischen Republik, Gymnasium 90, 1983, S. 538.

12 BADIAN (Anm. 5), S. 60.

hätte ziehen können. Der Münzmeister Calvus ging offenbar davon aus, dass seine Zeitgenossen die fragliche Legende ohne weiteres würden auflösen können. Mithin dürfen wir im vorliegenden Fall sogar der Prahlerei eines Römers Grenzen setzen. Wir möchten nämlich die Legende auf keinen Fall so ergänzen, dass die daraus resultierende Prahlerei beispieslos ist. Der Vorschlag, der den Münzmeister mit der blossen Dauer des Kommandos renommiert lässt, scheidet auch darum aus.

Kurzum, weder die gängigen noch die unlängst vorgeschlagenen Auflösungen von A und X sind überzeugend. Die Auflösung IMP(erator) ist zunächst plausibel und wurde unseres Wissens nie angezweifelt. Trotz dieser Einhelligkeit ist aber die Ergänzung zu *imperator* nicht unanfechtbar, solange das A und das X unerklärt bleiben. Wenn wir nun die bisherige Auflösung von IMP übergehen und von vorne anfangen, dann wird unschwer erkennbar, wie die Legende, die unterhalb einer Trophäe schwebt, zu lesen ist: IMP(erio) AV(spicioque) X. Hier haben wir einen festen Ausdruck, einen Ausdruck also, der beim ersten und letzten Gebrauch in der republikanischen Münzprägung stark abgekürzt werden, aber trotzdem verständlich bleiben kann. In *imperio auspicioque* haben wir es auch ohne Zweifel mit einem sehr wesentlichen Begriff zu tun. Anders gesagt, es handelt sich hier um eine echt römische Prahlerei. Seit eh und je unterstrich der siegreiche Feldherr, dass die Befehlsgewalt die seine gewesen, die Befragung der Götter durch ihn erfolgt war. Es soll schon im Jahre 241 v. Chr. bei einer Prozesswette¹³ herausgekommen sein, dass der Oberkommandierende, der bei einer Schlacht nicht zugegen war, trotzdem triumphieren dürfe, weil der Kommandeur unter seinem Befehl gestanden habe. Ein solcher Kommandeur habe Truppen zwar *suo ductu*, aber weder über das eigene *imperium* noch über das eigene *auspicium* befehligt (Val. Max. 2.8.2). C. Lutatius Catulus, Konsul von 242 v. Chr., der im Vorjahr bei der Seeschlacht vor Sizilien *in lectica* gelegen hatte, hat demnach im Jahre 241 verdient triumphiert. Besser war es aber und beglückender, in eigener Person kommandiert zu haben, den Ruhm des Sieges daher mit niemandem teilen zu müssen. In einer Weihinschrift, die L. Mummius, Konsul von 146 v. Chr., im Jahre 145 in seiner Eigenschaft als *imperator* (Zeile 10) aufstellte, liess er keinen Mitbürger über seine persönliche Führung der Truppen im Zweifel: er habe Achaia eingenommen und Korinth zerstört *duct(u) | auspicio imperioque* (ILS 20.1–2)¹⁴.

Zur Kombination Krummstab und Kanne auf den Münzen bemerkte Linderski: «The military concept of *imperio auspicio* [...] was of course an old one, but its symbolism on coins was new. There was no agreed way in which the auspices or the right to the auspices could be visually represented»¹⁵. Die Kombination von *lituus* und *sitella* erinnert jedoch an einen einzigen Akt, nämlich die Verlosung der jeweiligen Provinz, und besagt, dass diese rechtens gewesen sei¹⁶; die Ansicht, mit dem *imperium* und *auspicium* des Feldherrn sei alles in bester Ordnung, äussert ein solches Münzbild nicht explizit. Linderskis Feststellungen sind also folgendermassen zu berichtigen bzw. zu präzisieren: ein Münzmeister hätte den Begriff *imperio auspicioque* symbolisch ausdrücken können, indem er etwa den Feldherrn vor seinem Zelt, das bei jener Gelegenheit als *tabernaculum* diente, abbildete. Kein Vorgänger des Calvus hatte aber versucht, den Begriff *imperio auspicioque* im Bild oder über Symbole wiederzugeben; auch

13 Zur sponsio s. den Abschnitt eines längeren Artikels von J. B. CHURCHILL, *The Nature and Form of the Generic sponsio*, *Classical Quarterly* 50, 2000, 160–64.

14 Zur nichtmetrischen Inschrift s. allgemein P. KRUSCHWITZ, *Carmina Saturnia Epigraphica*. Einleitung, Text und Kommentar zu den saturnischen Versinschriften (Stuttgart 2002), S. 139–147.

15 J. LINDERSKI, *Q. Scipio Imperator*, in: J. LINDERSKI (Hrsg.), *Imperium sine fine*. T. Robert S. Broughton and the Roman Republic, *Historia-Einzelschriften* Bd. 105 (Stuttgart 1996), S. 180.

16 Darauf wird an anderer Stelle näher einzugehen sein.

Caldus hat es nicht versucht. Mit anderen Worten: der Begriff *imperio auspicioque*, ein für die Römer sehr wesentlicher, wird dessen ungeachtet in der republikanischen Münzprägung nur ein einziges Mal gebraucht, und dies geschieht in der Legendensprache; in der Bild- und Symbolsprache der Münzen ist der Begriff nirgends aufzufinden.

Zu Recht wies Badian darauf hin, dass X kein Kürzel sei¹⁷; dessen Kardinalzahl, X=*decem*, ist indes nunmehr als ein Adverb, X=*decies*, aufzufassen. Zehn ist schon viel, egal ob es um Jahre oder Male geht. Der Umstand, dass die Zahl 10 unglaublich klingt, bestätigt paradoxerweise, dass X eine Ziffer ist. Es liegt schliesslich Prahlerei vor; mit einer glaubwürdigeren – und das heisst, erheblich kleineren – Zahl hätte sich der Münzmeister nicht wichtig getan. Wenn man aber unter IMP.A.X versteht, dass C. Caldus zehn Male – mit Erfolg, das ist selbstverständlich, und auch die beiden Trophäen legen es nahe – als Oberbefehlshaber eine Schlacht schlug, stellt die Ziffer kein Problem mehr dar. Aus zwei Gründen kann man nämlich die zehn Schlachten sehr viel leichter als Tatsache hinnehmen als die zehn Jahre. Erstens ist es zumindest denkbar, dass C. Caldus bei der einen oder anderen Schlacht nicht anwesend war, da hier die Angabe *ductu* fehlt. Es fehlt hier freilich aber auch der Platz für die Angabe, selbst wenn diese auf einen einzigen Buchstaben reduziert worden wäre. Zweitens könnten einige der zehn Schlachten in Iberien geschlagen worden sein¹⁸. Badian hatte sein X allein auf Gallien bezogen. Die enge Verbindung zwischen der Legende und Gallien geht auf Crawford zurück, der betonte, dass die Legende stets neben der gallischen Trophäe zu sehen sei¹⁹. Da Hollstein unter IMP(*erator*) den Imperatorentitel verstand und ein Sieg in Gallien literarisch bezeugt ist, hielt er konsequenterweise an der Verbindung zwischen der Legende und der gallischen Trophäe fest²⁰. Da Badian unter IMP(*erator*) keinen Ehrentitel mehr verstand, hätte er etwa eines seiner zehn Jahre in Iberien verstreichen lassen können. Bei unserer Auffassung von IMP.A. liegt die Vermutung nahe, dass die Legende, die ja zu jeder beliebigen Statthalterschaft gut passt, auf beide der von C. Caldus angetretenen zu beziehen ist. Die Münzbilder enthalten nicht umsonst iberische Symbolik wie etwa das mit HIS(*pania*) bzw. HS beschriebene Feldzeichen, so kann der Münzmeister, was die Legende anlangt, ohne Ortsangabe auskommen. Die bewusste Legende lässt sich dann folgendermassen deuten: C. Caldus hat als Oberbefehlshaber (IMP[*erio*] AV[*spicioque*]) in Iberien und Gallien insgesamt zehn Male (X=*decies*) den Sieg errungen.

17 BADIAN (Anm. 5), S. 56.

18 Offenbar verwaltete C. Caldus Hispania Ulterior; s. F. X. RYAN, Der Sonnengott auf den Münzen der römischen Republik, SNR 84, 2005, S. 81–91, hier S. 84.

19 M. H. CRAWFORD, Roman Republican Coinage (Cambridge 1974), Bd. 1, S. 459.

20 HOLLSTEIN (Anm. 2), S. 366.

21 Für die Fotografie sei Frau Silvia Hurter herzlich gedankt.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Bank Leu AG Zürich, Auktion 17, 3.–4. Mai 1977, Nr. 639 .

Abb. 2: CNG Auktion 80, 7 Januar 2004, Nr. 105.

Frank Ryan
Dept. of Classics
Univ. of Cincinnati
Cincinnati, OH 45221
USA